



Auszug aus dem Schreiben eines großen Alchemisten an einen zweifelnden Freund.

Sehr alchemistisches Glaubensbekenntnis hat mich sehr gefreut. Sie sind nicht ganz unglaublich an die Kunst, nur befürchten Sie bey dem Einlassen mit derselben ein Labyrinth, "es ist dieses ein billiges, vernünftiges und heilsames Bedenken; denn kein Weg hat gefährlichere, schlüpfrigere und nähere Abwege, als dieser. Chemia enim est, cujus initium est mentiri, medium laborare, et finis mendicare. Grausames, schreckliches Labyrinth! Gott bewahre jeden ehrlichen Mann das für! Ich kanns aber nicht lassen, Ihnen dießmal noch etwas wie aufzudringen, und zur Ueberlegung vorzulegen: vielleicht überfällt Sie über kurz oder lang eine Lust zur Alchemie, welches Ihnen hernach zu einem solchen hellen Licht werden könnte, als gewiß noch keinem Sucher und Forscher dieser Kunst würde angezündet worden seyn. Unter allen alchemischen Schriften besitzen Sie das beste zur Errathung des wahren Subjecti Naturae et artis, nemlich das kleine Schriftlein: „Euphrates, oder die Wasser vom Ausgang“ und damit Sie auf eine angenehme, leichte, gewisse und sichere Weise die Tractation und Präparation des Lapidis Philosophorum inne werden, so suchen Sie nach in Heinrich Reits chemischem Tractätlein, und Sie werden keine andre alchemische Schriften nachzulesen nöthig haben. Ihr Leitfaden hiebey sey dieser: Betrachten Sie die Natur, ihre Materien, ihre Wirkungen, ihre Geschäfte zu allen Jahreszeiten in den 3 Reichen, fangen Sie bey dem animalischen an, &c. ich

ich setze den Fall, Sie seyen 40 Jahre alt, was waren Sie vor diesen 40 Jahren? Nicht wahr, Geblüt Ihres Vaters, woher sammelte dieser sein Geblüt? aus dem regno vegetabili meistens theils; mithin müssen die Vegetabilia in ihrem innern eine Harmonie und Aehnlichkeit mit uns haben, sonst könnten sie uns nicht zur Speise und Erhaltung dienen, die vis expulsiva et extensiva seminis humani muß also in den vegetabilibus sowohl als in uns liegen, es ist also nichts richtiger, als daß ein Sperma universale vorhanden seyn müsse. Wie entstehen die Metalle? Es ist ganz gewiß, daß, ehe sie compacta corpora werden, nichts als eine Materia viscosa, unctuosa, ein succus metallicus aus dem Universalbronnen gewesen. Denken Sie so der Natur nach, so müssen sie endlich auf ein Centrum kommen, wo Sie causam unicam et originem primam Omnium sehen werden. Aus dieser Quell schöpfen Sie, so viel Sie wollen und nöthig und sufficient zu seyn erachten. Dort ist das Sperma noch nicht metallisch, noch nicht vegetabilisch, noch nicht animalisch, sondern noch jungfräulich. Sie kann noch werden, was der Künstler daraus machen will. Dieses können Sie bey einer Promenade auf die schönste Weise versehen; dürfen sich nicht mit finstern und verblühten Büchern plagen. Hierauf sublimiren Sie, nicht chemice, sondern so, wie die Natur sublimirt, destilliren Sie, wie die Natur, nicht in künstlichen Oefen mit Holzfeuer, sondern wie die Natur, mit dem centralischen, dieses dissipirt nicht auf eine zerstörende Art, sondern erwärmt, erhält, stärkt, macht alle nöthige Motus et profectus, gradus et fructus. Was macht einem gesunden Menschen warm? Was ist der Trieb und Ursache der Circulation unsers Bluts? Woher sammelt es so mächtige Spiritus, welche Leben, Vernunft bringen, und erhalten? Man geht endlich zu schwerern Fragen, z. E. was hat eine Eichel für eine Aehnlichkeit mit seiner Eiche, Aesten, Laub und Früchten, die sie hervorbringt? Ein Rübsaamenkörnlein mit seiner Rübe und dem Kraut derselben? Gewiß ist, daß Gott nichts neues schafft, sondern hat allem seinen ordentlichen Gang und Lauf in der Natur verordnet, und in dieser Sphäre muß alles bleiben: alles liegt also schon in der Eichel, und in dem Saamenkörnlein &c. Nun der Natur hier recht nachgegangen; ihren modum procedendi, excludendi, formandi, perficiendi, recht ausgeforscht. Warum zieht der Magnet Eisen, und nicht Kupfer oder andre Metalle an sich? Diese verborgene Kraft kann keine andre seyn,

als



als daß er den Spiritum des Eisens in sich hat, und so kommt man in das regnum minerale: Die Gebährung der Metalle wissen Sie: hier ist fast am meisten zu lernen. Aber hier fangen die meisten an, in den Irrgarten hineinzulaufen; hier meinen sie bald, sie müssen dem Gold seine Animam ausziehen, und wollen dadurch das Leben von den Todten fordern. Es ist eben, als wollte jemand einem Menschen ein Glied abhauen, und diesem Glied zumuthen, daß es prästiren solle, was der ganze Mensch prästiren kann.

Bald nehmen sie Quecksilber, weil sie lesen, daß die Materia bald weiß, bald gelb, bald roth seye, und weil eben diese Veränderungen der gemeine Vitriol auch mache, so glauben sie, sie seyen auf dem rechten Weg, und was dergleichen Thorheiten mehr sind, wodurch man gewiß den Lapidem stultorum, und endlich das bekommt, wovon es heißt: Finis mendicare aut fallere aut furari. Man hüte sich vor allen diesen Abwegen; diese Subjecta alle sind schon zu weit in ihre Natur begeben, und so weit hat es der größte Scheidekünstler nie gebracht, solche Dinge wieder in ihr erstes Wasser zurückzutreiben, daß man ihren anfänglichen Saamen unverderbt und unzerstört sollte haben können. Zu einem solchen schädlichen Verföhrer konnte einem Beuter werden, welcher ein Particularist gewesen. Durch solche Experimente ist die Alchemie, diese gewiß heilige Kunst, in Verachtung gekommen, daß sie mancher Spötterey der Unwissenden ausgesetzt ist. Ars enim non habet osorem nisi ignorantem.









